Ich bin doch nur ein wildes Tier

[OneShots]

Von Arianrhod-

Kapitel 2: .girls with stockings.

B**egierde** bezeichnet den seelischen Antrieb zur Behebung eines Mangelerlebens mit einem damit verbundenen Aneignungswunsch des Gegenstandes oder Zustandes, welcher geeignet erscheint, diesen Mangel zu beheben.
Richtungsgebend für den seelischen Antrieb sind beim *Begehren* mehr die damit verbundenen geistigen Faktoren (Emotionen, Phantasie, Wünsche), bei der *Begierde* dagegen mehr die körperlichen (Triebe, Schmerz, Hunger, Durst). Das zugehörige Verb ist in beiden Fällen *begehren*.
[Wikipedia-Eintrag zu Begierde; 25.o9.2o11]

le désir (die Begierde)

Étienne Fontaine glaubt nicht an das unveränderliche, festgelegte Schicksal.

Er glaubt daran, dass jede Person für ihr eigenes Leben verantwortlich ist. Er glaubt daran, dass der Mensch selbst bestimmt, wie sein Lebensweg verläuft. Er glaubt daran, dass ein jeder beeinflussen kann, was mit ihm geschieht. Das einzige, was er dafür tun muss, ist handeln, anpacken und Verantwortung übernehmen.
Das ist schwere, harte Arbeit und man braucht Mut dafür, Willen und Stärke und längst nicht jeder Mensch vereint diese Faktoren in sich. Im Gegenteil, er kann sie an zwei Händen abzählen, jene, die willens genug sind.

Aber Étienne selbst legt seine Hände nicht in den Schoß, hat es nie getan, nicht seit in ihm der Wunsch nach etwas Anderem erwacht ist, als das, was er damals hatte, nach etwas Größerem, Stärkerem – Besserem. Und das ist lange, lange her. Er kann sich kaum an die Zeit ohne diese Begierde erinnern; damals, als seine Mutter noch nicht tot war, jene ersten paar Jahre seines Lebens.

Es ist diese Sehnsucht nach Unverwundbarkeit, diese Gier nach Macht, dieses Wissen um Mehr, was ihn antreibt. Dieses Ich will, ich will, ichwillichwill – und ich bekomme. *Er manipuliert, handelt, steuert das Leben um sich herum, ob nun mittels seines klaren, scharfsinnigen Verstandes, seiner greifbaren physischen Macht oder jener besonderen Fähigkeit, die verängstigtere Leute* Mutation *nennen.*

Schicksal hat nichts damit zu tun.

Es ist sein eigenes Handeln, ist es immer schon gewesen und er soll verdammt sein, wenn er damit aufhört. Es hat ihn schon so weit gebracht. Was kümmern ihn die Leichen, die er hinter sich zurücklässt, die vernichteten Leben und die zerstörten Familien?

Aber als er das Mädchen mit den langen Beinen und den hohen Seidenstrümpfen, die ein Stück Haut zwischen ihrem Bund und dem Saum des Rockes freilassen, durch die auserlesene, luxuriöse Hotellobby auf sich zukommen sieht, fragt er sich doch, ob das Schicksal ihn nicht von einem verborgenen Platz aus beobachtet und sich vor Lachen biegt.

la chérie (der Schatz)

Das erste Mädchen, mit dem er schlief, trug gern kurze Hosen und hohe Strümpfe, die knapp über ihrem Knie endeten, in knallbunten Farben – rot, pink, blau, grün, weiß, schwarz und bunt gemischt, die sich als Ringe um ihre kräftigen Beine legten. Sie zog sie auch nicht aus, während sie beide sich im sprichwörtlichen Heu vergnügten. Wenn er sie an den Schenkeln hielt, die sie um seine Hüften geschlungen hatte, konnte er den Unterschied zwischen dem Stoff und ihren glatten Schenkeln spüren und es machte die Sache umso realer.

Sie war genau drei Wochen jünger als er, ebenfalls fünfzehn, mit mausbraunem Haar und außergewöhnlich schönen Augen, die stets schalkhaft funkelten, in einem bernsteinfarbenen, hypnotisch wirkenden Braunton und umgeben von langen, langen Wimpern.
Ihr Name war Aimée und sie war immer für einen Scherz zu haben und noch für so viel mehr. Ihr viel zu breiter Mund war geschaffen für ein ausgelassenes Lachen und ihr sehniger, dünner Körper dafür, mit dem Wind zu rennen.

Sie verbrachten die Tage zusammen, wann immer sie sich davonstehlen konnten aus der Schule oder – öfter – von der Arbeit, die immer wartete, und den elterlichen Farmen, jenen weitläufigen Gebieten, auf denen mit minimalem Personal maximaler Gewinn geschaffen wurde, von denen die Bauern nicht mehr sahen als einen Bruchteil. Denn auch wenn sie so fühlten, als würde ihnen all das weite Land gehören, waren sie in Wirklichkeit nicht mehr als die Leibeigenen eines mittelalterlichen Fürsten.

Étienne hasste die Farm und sein Leben, grenzte sich von seinem Vater ab und vermisste eine Mutter in seinem Leben (er erinnerte sich noch an den Duft ihres Parfüms und die Stärke ihrer Hände und ihr lautes Lachen).
Man hasste auch ihn; seine Klassenkameraden, seine Lehrer, die anderen im Dorf und sein Vater wusste nichts mit ihm anzufangen.

Einzig Aimée stand an seiner Seite, loyal und lachend und laut.
Sie war es, die ihn ermutigte, seine Gabe zu nutzen, die ihm zeigte was er tun konnte,

wie sehr er den Lauf der Dinge um sich ändern konnte, nur weil er wusste und konnte und die Entropie sich seinem Willen beugte.
Unglückliche (und manchmal auch glückliche, wenn er es denn wollte) Zufälle und Fügungen folgten ihm, wohin er ging, denn er schuf sie. Aimée begleitete ihn, stachelte ihn an und lachte, wenn etwas nach ihrem Willen ging, und presste heiße Küsse auf seine Lippen, die den Hunger in seinem Inneren nicht ganz stillen konnten.

Sie war das einzige Mädchen, das er je geliebt hatte.

l'impératrice (die Kaiserin)

L'Impératrice war eine große Frau, schlank, streng und königinnenhaft schön, mit eiskalten, eisblauen Augen und hellblondem, von Grau durchschossenem Haar. Sie trug korrekte Kleidung; Blazer, Bluse, Bleistiftrock in gedeckten Farben und hochhackige Schuhe, auf denen sie sich so sicher bewegte, als wäre sie barfuß.
Unter dem Saum ihres Rockes blitzte die feine Spitze hervor, die sich am oberen Ende ihrer seidenen Strümpfe befand.

Er hatte einen Mann für sie umgebracht und die Schalen der Waage ihrer Gunst in seine Richtung gekippt (die ersten, zögerlichen Versuche, seine Gabe zu wirklich gewinnbringendem Nutzen zu anzuwenden, nicht zu dummen Kindereien, die ihn und Aimée amüsierten) und nun lächelte sie ihn an, kühl und unnahbar, wie eine Göttin, unantastbar und mächtig.

Als er sie sah, wusste er, was er wollte und ihm kam der Gedanke, der ihn sein Leben lang begleiten würde. *Ich will. Jetzt.*
Es war nicht *sie*, per se. Es war, was sie hatte, ihre Macht, ihre Autorität und ihre Vasallen. Es war das erste Mal, dass er die Gier nach Mehr, diese Begierde nach etwas Besseren, die ihn so antrieb und ihn bereits hierher gebracht hatte, bewusst verspürte. Es war ein neues Gefühl und ein berauschendes noch dazu. Nun wusste er, was er wollte, und nun hatte er eine Richtung.
Gnade Gott jenen, die sich ihm in den Weg stellten.

L'Impératrice schenkte ihm ihre Gunst, ließ ihn als Laufburschen und Dealer arbeiten, schickte ihn (später) zum Flughafen und den Häfen, wo er geschmuggelte Güter in Empfang nahm, und (als er sich wirklich bewährt hatte) schenkte sie ihm eine außergewöhnliche, auf ihn abgestimmte Pistole und beorderte ihn zu dem Anführer einer aufstrebenden Gang, die ihr im Weg stand.

Als er zurückkam, hatte er drei Kugeln aus seiner neuen Waffe abgeschossen und mehr als zwei Dutzend Menschen waren tot.
Die meisten waren getroffen worden von ihren Kameraden, unglücklich gestürzt oder hatten sonst Pech gehabt – die Entropie spielte gegen sie, gegen jeden, der sich gegen ihn stellte. Er hatte im Grunde nur zugeschaut und die Zufälle und (Un)Glücke ihren Lauf nehmen lassen.
L'Impératrice war zufrieden und Étienne stieg in ihren Rängen.

Sieben Jahre nach ihrem ersten Treffen schoss er ihr eine Kugel in den Kopf und übernahm ihr Imperium an Mördern, Dieben, Schmugglern, Huren und anderem Abschaum.

la petite mort (der kleine Tod / Euphemismus für den Orgasmus)

In den sieben Jahren, während denen Étienne den Weisungen einer anderen Person folgte, verbesserte er seine Fähigkeiten, lernte, saugte Wissen in sich auf wie ein Schwamm Wasser oder besser, wie ein schwarzes Loch *alles*. Es gab keine Kenntnis, keine Erfahrung, für die er sich zu gut war, kein Lehrer, zu dem er ‚Nein' sagte, kein zufällig aufkommendes Thema, über das er nicht Erkundigungen einzog.

Doch es war nie genug.
Er war noch jung und voller Energie und das *Ich will* in seinem Kopf war laut und drängend und ging niemals weg.

Nach seinem ersten Mord in den oberen Leveln – die erste wirkliche Herausforderung, wie sein Mentor behauptete – nahmen ihn seine Killerkollegen endgültig in ihren Kreis auf. Statt einer Willkommensparty schleppten sie ihn in einen Stripclub, in dem das Licht blau und rot war, die Tänzerinnen für jeden Fetisch gekleidet waren und sich zu aufpeitschender Musik geschmeidig wanden und räkelten wie schmiegsame Katzen.
Ziemlich billig, eigentlich, aber die Mädchen wirkten in diesem Licht und dieser Kleidung betörend und anziehend, nicht abgekämpft und kaputt, und Étienne ließ sich dieser Illusion hin, für diese eine Nacht, für diesen einen Augenblick.
Er war berauscht von dem Kill und dem hochprozentigen Alkohol des Clubs und das Adrenalin rauschte noch immer durch seine Adern und übertönte das immerwährende *Ich will, ich will*, das beharrlich durch seine Adern sang und ihn nur noch mehr anstachelte.

Er fand ein Mädchen mit geringelten Strümpfen, mausbraunem Haar und erschöpften Augen. Schob ihr einen Bündel Geldscheine in den Bund der Strümpfe und ließ sich von ihr hinausführen. Er vögelte sie gegen der Wand ihres Zimmers in dem Bordell und ließ den Höhepunkt über sich waschen wie eine Welle am Meer. Es war eine kurze Erlösung, eine kurze Stille und das Verlangen in seinem Inneren war für einen Moment still.

Als er den Club verließ, fühlte er sich leer und erfüllt zugleich, wieder ergriffen von der Gier nach etwas Besserem.

l'ange (der Engel)

Er ging nie wieder in ein Bordell, also suchte er sich ein Mädchen, mit dem er schlafen konnte und das diese Angelegenheit nicht anders sah als er und ebenfalls kein Interesse an einer tieferen Beziehung hatte. Er fand sie in einer stilvoll heruntergekommenen Bar, wo sie die Blicke aller Männer auf sich zog, aber jeden

abservierte, der sich zu nahe an sie heranwagte.

Ihr Name war Angelique Marceau und sie war einer jener Engel, die direkt aus der Hölle kamen.

Er sah sie und *wollte* sie, aber sie war es, die zu ihm kam, weil sie beide dasselbe im Sinn hatten, wenn sie an Beziehungen dachten: keine Fesseln, keine Ansprüche, keine Bindung. Sie sah es ihm an, weil sie gute Menschenkenntnis hatte und in Leuten lesen konnte wie in Büchern.

Die einzige Liebe in ihrem Leben war ihre Harley Davidson und sie wollte keine andere.
Étienne war das recht – auch in seinem Leben war kein Platz für Liebe, nur für das Streben nach Vorn. Aber ein Biker Babe an seiner Seite, so ungezähmt, unabhängig und feurig sie auch war, brachte ihm Ansehen und L'Impératice schien es zu beruhigen und wandte die argwöhnischen Augen auf jemand anderen.

Angelique trug Leder und Netzstrümpfe bis zu den Oberschenkeln, das weizenblonde Haar in wilden Frisuren, die der Wind zerriss, und die Gefahr wie einen Mantel.
Sie hielt das mächtige Motorrad zwischen ihren Schenkeln, als sei sie dafür geboren, wie eine Ikone der Freiheit.
Ihre goldbraune Haut glänzte im Licht; die stets schwarzen Strümpfe bildeten einen starken Kontrast dazu, aufreizend und verführerisch, und sie schälte sie stets mit einem provokanten Augenaufschlag erregend langsam von den muskulösen Beinen.

Sie verließ ihn für den Drummer einer aufstrebenden Band, kurz nachdem er L'Impératrice' Platz eingenommen hatte, und schickte ihm bis heute an den kuriosesten Feiertagen bizarre Grußkarten.

<u>la comtesse</u> (die Gräfin)

Sie sprach ihn an, als er aus dem Aufzug seines Bürogebäudes trat, eine zierliche, schlanke Gestalt, deren elegante Bewegungen von beträchtlicher Kraft und perfekter Körperbeherrschung sprachen. Ihr außerordentlich schönes Gesicht, wie aus feinstem Alabaster gefertigt, war zu einer gefassten, stillen Maske erstarrt, die keinerlei Mimik oder Regung zeigte.
Sie trug einen kurzen Rock aus Spitze und Seide, ein Korsett und einen schwarzen Sonnenschirm aus Spitze und Tuch und wirkte auf den ersten Blick wie eine fragile, verirrte Gothicprinzessin. Ihr Haar umgab ihren Kopf in Korkenzieherlöckchen und streifte gerade so ihre Schultern, lackschwarz und perfekt. Ihre Haut war so blass, dass sie beinahe ungesund wirkte, und die dunkelrote und schwarze Schminke in ihrem Gesicht schien dezent, trotz des Kontrastes, den sie zu dem hellen Teint bildete, und fasste damit ihre gesamte Persönlichkeit zusammen.

Ihre Stümpfe – schwarze Seide und Spitze – endeten knapp über ihren Knien und wirkten an ihr wie pure Sünde, geschaffen um die Begierde eines Mannes zu wecken ohne aufdringlich oder frivol zu wirken, sondern sinnlich und sogar etwas unschuldig.

Sie war wie eine unantastbare Nymphe, erotisch, nicht greifbar und immer fern.

Sie nannte sich La Comtesse, aber ihr wirklicher Name war Coralie LaVoie.

Sie war die skrupelloseste, kaltblütigste Frau, die Étienne je getroffen hatte – L'Impératrice eingeschlossen, die grausam und durchtrieben gewesen war, aber nicht derartig *besonnen* in ihren erbarmungslosen Verbrechen – und klug.
Sie bot ihm an, für ihn zu arbeiten, wenn er ihr dafür einen festen, bedeutenden Platz in seiner Hierarchie versprach.

Er schickte sie auf drei, vier Aufträge – um sie zu testen, wie er sagte – und behielt sie im Blick. Ihre Arbeit war sauber und perfektionistisch und Étienne *wollte* sie. Er zog Erkundigungen ein und ein paar Gefallen, ließ einen seiner Killer fallen und schickte ihm La Comtesse hinterher.
Sie kam wieder, keinen Tropfen Blut auf ihren feinen Kleidern oder der makellosen Haut – aber der Mann war tot.

Étienne nahm ihr Angebot an und schuf sich gleichzeitig eine Versicherung, dass sie, wenn sie ihn vom Thron stieß, mit ihm unterging. Nicht, dass er sich hätte Sorgen machen müssen – bis heute ist sie einer seiner loyalsten und wichtigsten Vasallen.

<u>la colère</u> (der Zorn / die Wut)

Nach Angelique und dem Tod der Kaiserin war Étienne erst einmal beschäftigt. Ein Imperium führte sich nicht von allein, aber die Arbeit stieß ihn nicht ab, wurde ihm nicht zu viel – im Gegenteil, es war wie eine Bestätigung, wie ein Rausch, eine neue Sucht.
Er hatte es endlich geschafft. Endlich war es *seins*, es, alles – Lyon, Paris, Marseille.

Und es war noch immer nicht genug.
Der Hunger wuchs mit jedem Geschäft, jeder Stadt, deren Unterwelt er seinem Reich einverleibte, jedes Nest von Verbrechern, das sich ihm anschloss oder unterging, jede Gang, die ihm Tribut zahlte.
Es würde nie genug sein.

Er traf Irène bei einem seiner Geschäftspartner, in dessen Arbeitszimmer sie auf einer Couch lümmelte wie ein kleines, unbeflecktes Mädchen, das sie nicht war, denn sie hatte nichts Kindliches oder gar Unschuldiges mehr an sich.
Sie wirkte sehr jung und verletzlich (eine Kunst, die sie bis zur Vollendung perfektioniert hatte) und ihre großen blauen Augen strahlten Reinheit aus. Das dunkelbraune Haar lag in kunstvollen Locken um ihre Schultern, ein makelloser Rahmen für ihr niedliches Gesicht.
Ihre Schuhe – einfache Stoffschuhe – standen neben dem Sofa und ihre langen Beine waren verhüllt von hohen, schwarz und rot geringelten Strümpfen, deren Saum weit unter den kurzen Jeans endeten.

Die weite Fläche aus nackter Haut war so verheißungsvoll, dass er einen Moment

stehen blieb und mit ihr sprach.
Am Abend tanzte sie in einem seiner Clubs für ihn, auch wenn sie sich für jeden sichtbar wie eine sinnliche Erscheinung auf der Tanzfläche wand. Aber er wusste, was sie wirklich beabsichtigte, und nahm sie mit sich, wie sie es wollte, und sie blieb und wärmte sein Bett.

Sie war flatterhaft und eitel und ihre Liebe konnte man kaufen: mit kleinen, teuren Geschenken, weiten Reisen, wilden Partys, Markenkleidern und Schmuck, der mehr wert war als manche Familie in ihrem Leben insgesamt sah.
Sie stammte aus ärmsten Verhältnissen – nicht vom Land, wie er, sondern aus den unteren Ebenen von Paris – und hatte sich wortwörtlich nach oben geschlafen, hatte einen erfolgreichen Liebhaber gegen einen anderen erfolgreicheren ausgetauscht, bis sie das Auge des Chefs auf sich gezogen hatte.

Étienne fühlte sich abwechselnd von ihr abgestoßen und sich mit ihr verbunden.
Sie hatten so vieles gemein und könnten doch unterschiedlicher nicht sein. Er war von ganz unten bis an die Spitze gekommen, indem er sein Schicksal in die eigene Hand genommen hatte. Aber auch sie hatte es geschafft, auf ihre Weise. War sie nicht hier und genoss den Luxus, der ihr so gut stand?

Als sie ihn mit einem ahnungslosen Studenten betrog, erschoss er sie und ihren Lover ohne zweimal darüber nachzudenken, und machte sich danach an Expansionspläne nach Übersee. Wut, die seine Begierde anstachelte, war ihm eine willkommene Triebkraft und er würde sie nutzen.
Niemand stellte sich gegen ihn und niemand durfte haben, was ihm gehörte.

<u>la promesse</u> (das Versprechen)

Ihre leicht schräg stehenden, mandelförmigen Augen waren groß und ozeangrün, umgeben von einem dichten Kranz kohlschwarzer Wimpern und undurchschaubar.

Es waren die schönsten Augen, die Étienne je gesehen hatte, faszinierender noch als Aimées, und sie saßen in einem kontrollierten, unscheinbaren Gesicht, das bar jeden Ausdrucks war. Eigentlich war sie recht hübsch anzusehen, ganz sicher nicht hässlich, wenn man sie eingehend betrachtete. Doch das, was einem Passanten, einem flüchtigen Gegenüber, einer vorübergehenden Bekanntschaft an ihr im Gedächtnis bleiben würde, war nicht ihr unauffälliger Liebreiz.
Es waren die vier waagrechten, unterschiedlich langen, akkurat zugefügten Narben, die sich nahezu parallel durch ihr Antlitz zogen.

Die Frau wirkte beinahe wie ein Kind – siebzehn, achtzehn (er wusste, dass sie bereits die Mitte zwanzig erreicht hatte) – war klein und zierlich und ihr dünner Körper sehnig und athletisch, ein Hinweis auf das entbehrungsreiche Leben, das hinter ihr lag.
Sie hielt sich mit der Unerschrockenheit einer Person, die viel ertragen und überstanden hatte, und dem Selbstvertrauen eines Menschen, der die Situation verstand. Sie hatte längst begriffen, wozu er hier war und in diesem Moment wurde ihm klar, dass sie ihm heute noch nicht gehören würde.

Ihr Name war Alexandrina Bell, sie kam aus Nevada und trug lange, geringelte Strümpfe wie Aimée zu ihrer zusammengewürfelten, etwas abgegriffen wirkenden Garderobe.

Étienne hatte über verschiedene Ecken von ihr und ihrer Mutation erfahren. Dann hatte er seine Comtesse und zwei weitere Mitarbeiter losgeschickt, um Erkundigungen über sie einzuziehen, und die Gier war in ihm erwacht.
Er *wollte* sie.
Ihre Fähigkeit ließ ihm den Kopf schwirren, die Zukunft, die sie kannte, die verschiedenen Möglichkeiten, die es gab und die sie *wusste*, überall und jederzeit, waren süße Versprechen.
Sie kannte die Eventualitäten, er konnte sie beeinflussen. War das nicht eine perfekte Kombination?

Er *musste*
sie
haben.

Jetzt hatte er sie gestellt, doch sie sah kein Stück überrascht aus, als hätte sie ihn erwartet. Sie blickte ihn nur mit diesen unergründlichen, faszinierenden, schönen Augen an, drehte sich um und duckte sich in eine Gasse.
Weder er noch einer seiner Männer holte sie ein – nach drei Straßen bog sie um eine Kurve und verschwand in der Menge der Menschen, die sich dahinter durch die Einkaufsstraße wälzte, und ward nicht mehr gesehen.

Étienne ließ sie, beinahe zufrieden, gehen – für heute. Nichts anderem hatte er von einem Präkognitionstalent wie ihr erwartet.
Aber die Jagd hatte erst begonnen.
Eines Tages würde sie ihm in die Falle gehen und wenn er sie quer durch die USA hetzen musste.

Was eine Mischung aus ihrem und seinem Talent für Folgen und Ergebnisse haben konnte, wollte er sich jetzt noch gar nicht vorstellen, sonst würde die Gier ihn schlichtweg mitreißen. Doch die Welt würde keine Chance haben.

<u>la destinée</u> (das Schicksal)

Wie es scheint, wartet auf jeden Kreuzweg seines Lebens ein Mädchen mit langen Strümpfen, die bis über die Knie reichen, und zeigt ihm, in welche Richtung er gehen soll und in welche er will. Er hört stets auf die Hinweise, die sie gibt – nicht immer, selten, bewusst – und entscheidet.

Es ist ihm schon früher aufgefallen – diese Kleidungsstücke sind verführerisch und in ihm wecken sie nicht nur Erinnerungen an Aimée, sondern rufen auch den süßen Geschmack des Erfolges hervor.
Sie sind Andenken an Macht, Triumph, Tod und Sex und seine Begierde flüstert ihm kokette, berauschende Worte ins Ohr, die ihm zu Kopf steigen und ihn klar sehen

lassen. Ich will, ich will – nimm dir, nimm, alles ist dein. Nimm einfach.
Bis jetzt ist er diesen Worten gefolgt, bemüht in die Zukunft zu streben, nach vorn, wo das Mehr und das Bessere auf ihn wartet, und seine Schritte sind sicher und fest.

Falls es das Schicksal tatsächlich gibt, so steht es drei Schritte hinter ihm und schickt ihm lachend weiter Mädchen um Mädchen, das lange Strümpfe trägt.

Aber Étienne schreibt sein Schicksal selbst.
Er wählt, welchen Weg er geht und für ihn ist nichts vorgeschrieben. Kann er die Ereignisse um sich herum nicht beeinflussen, mit nur einem Gedanken und einer kleinen Kraftanstrengung?
Selbst seine Begierde ist nur eine anfeuernde Kraft und keine Entscheidungshilfe.

Jetzt lächelt er das ankommende Mädchen an und erhebt sich, damit sie ihn zeigen kann, wo ihr Vorgesetzter ist, der mit einem Antrag zu Étienne kam. Seine Leibwächter folgen und La Comtesse ist wie ein stiller Schatten an seiner Seite. Das junge Mädchen mit den langen Strümpfen führt sie tiefer in das Gebäude hinein, zu ihrem Boss, mit dem Étienne sich große Geschäfte verspricht.
Er soll Recht behalten.